Zeitschrift: Argovia : Jahresschrift der Historischen Gesellschaft des Kantons Aargau

Herausgeber: Historische Gesellschaft des Kantons Aargau

Band: 114 (2002)

Artikel: BAG beleuchtet alles gut : ein Projekt zur Sicherung von Industriekulturgütern der Leuchtenfabrik BAG Turgi

Autor: Baldinger, Astrid / Steigmeier, Andreas

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-17297

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 23.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

BAG beleuchtet alles gut

Ein Projekt zur Sicherung von Industriekulturgütern der Leuchtenfabrik BAG Turgi

ASTRID BALDINGER, ANDREAS STEIGMEIER

Die 1909 gegründete BAG Turgi war eine der bedeutendsten Leuchtenfabriken der Schweiz. Sie hat Industrie- und Designgeschichte geschrieben. Der im Titel dieses Artikels wiedergegebene Slogan[1] wirft ein Schlaglicht auf ein wesentliches Charakteristikum dieses Unternehmens: seine ausgesprochen breite Produktepalette. Die Firma lebte einerseits von kleinen bis mittelgrossen Serien dekorativer Leuchten, die sie in Katalogen abbildete und dem Detailhandel anbot. Andererseits erzielte sie einen grossen Teil ihres Umsatzes mit technischen Leuchten und mit Anfertigungen nach Kundenwunsch. So finden sich BAG-Leuchten aus allen Jahrzehnten des 20. Jahrhunderts nicht nur in unzähligen Privathaushalten, sondern auch am Rand unserer Strassen und an der Decke vieler Tunnels sowie in Geschäftshäusern und öffentlichen Gebäuden, ja selbst in denkmalgeschützter Umgebung wie zum Beispiel in Kirchen.

Nach geschäftlich schwierigen Jahren veräusserte die BAG Turgi 1998 ihre einzelnen Geschäftszweige, firmierte sich um in BAG Immobilien und nahm die Umnutzung des Firmenareals in Angriff. Diese Situation bot den Rahmen, die rund 90-jährige Tätigkeit und die Produkte des Unternehmens in einer repräsentativen Auswahl in zwei öffentlichen Institutionen des Kantons Aargau zu dokumentieren. Dabei konnten wesentliche Bestände langfristig relevanter Unterlagen aus dem aufgelösten Firmenarchiv, umfassend rund 36 Laufmeter, als Schenkung und teilweise als Depositum ins Staatsarchiv[2] und über 5000 Gussmodelle und zweckverwandte Objekte als Schenkung ins Historische Museum Aargau überführt werden.

Vereinzelt haben regionale Museen bereits schriftliche Unterlagen und Sachgüter von Industriebetrieben übernommen, so etwa das Stadtmuseum Aarau (Trüb, Kern) oder das Historische Museum Baden in Verbindung mit dem Stadtarchiv Baden (Oederlin, Merker). Für die beiden involvierten kantonalen Institutionen handelte es sich im Fall BAG allerdings um das erste gemeinsame Sicherungsprojekt, um eines der ersten überhaupt im Feld der Industriegeschichte und um ein umfangreiches und komplexes noch dazu.

Die Übernahmeaktion wurde vom Verwaltungsrat der BAG Immobilien initiiert, von der ehemaligen BAG-Tochter Huco AG in Münchwilen TG mitgetragen und durch einen Kredit des Regierungsrats aus dem Lotteriefonds finanziert. Sie umfasste nur die Sicherung, Bewertung und Erschliessung der Sachgüter und Unterlagen, nicht deren Auswertung und Vermittlung. Informationen über die unternehmens- und produktgeschichtlichen Zusammenhänge konnten nur so weit zu-

sammengetragen werden, als die Bewertungsaufgaben es erforderten. Dank der Aufbewahrung in öffentlichen Institutionen ist das Material nun aber Forscherinnen und Forschern zugänglich.

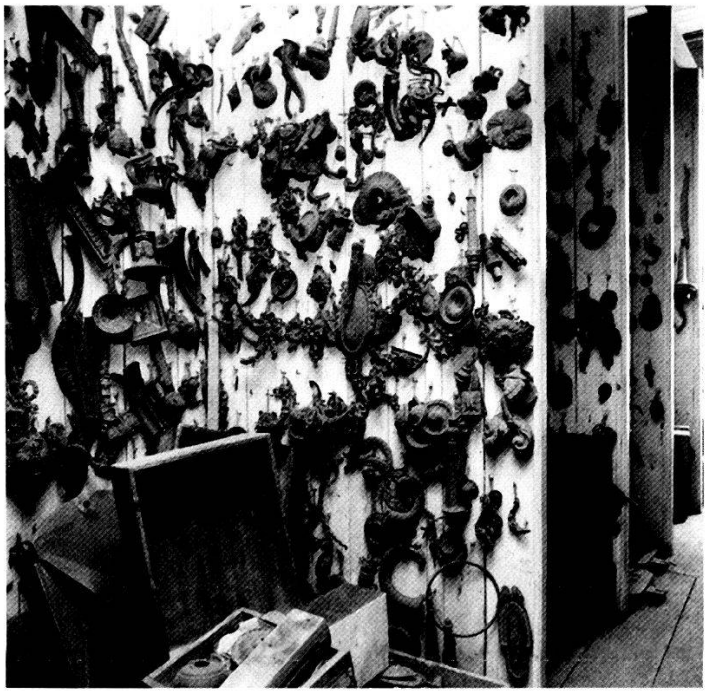
Zur Firmengeschichte der BAG Turgi

Die folgenden Eckdaten zur Geschichte der BAG Turgi umreissen den Rahmen, in welchen die übernommenen Unterlagen und Materialien einzubetten sind. Sowohl die Ausführungen zur Firmengeschichte als auch die knappe Übersicht über die Produktepalette stützen sich im Wesentlichen auf eine von Arthur Luthiger, Vizedirektor und Verkaufsleiter der BAG Turgi bis Anfang der 1990er-Jahre, zusammengestellte und bis 1966 reichende Chronologie der Firmengeschichte, ein Typoskript, das in den Dokumentationen des Staatsarchivs und des Historischen Museums Aargau enthalten ist. Luthiger hat diese Aufzeichnungen anhand eines Entwurfs des vorliegenden Artikels zusätzlich präzisiert und ergänzt. Im Weiteren flossen Unterlagen aus der Erforschung der Ortsgeschichte von Gebenstorf[3] sowie den Dokumentationen des Industriekulturpfads Limmat-Wasserschloss[4] in das Projekt und in die nachfolgenden Ausführungen ein. Weitere Dokumente zur Geschichte der BAG Turgi befinden sich im Bestand BAG Turgi des Staatsarchivs.

Die BAG Turgi geht 1909 aus zwei Vorgängerfirmen hervor. Wilhelm Egloff aus Niederrohrdorf gründet 1885 in Zürich ein Unternehmen zur Fabrikation von Haushaltsartikeln. 1887 stossen Albert Meierhofer und 1888 Hermann Gaiser zu ihm. Egloff expandiert und baut in Turgi eine Fabrik. 1890 nimmt die Metallwarenfabrik W. Egloff & Co. gegenüber dem Bahnhof Turgi den Betrieb auf, Albert Meierhofer und Hermann Gaiser beteiligen sich. Neben Haushaltswaren zeigt bereits der Katalog von 1895 74 Modelle für Leuchten verschiedenster Art, die aber nicht Gussprodukte sind.

Im Jahr 1900 übernimmt Egloff von der AG der Spinnereien von Heinrich Kunz, Zürich, die seit 1862 betriebene und auf das Kaufdatum hin stillgelegte Spinnerei Limmattal im Vogelsang bei Turgi, Gemeinde Gebenstorf. Egloff verschafft sich damit Räumlichkeiten für sein expandierendes Leuchtengeschäft und gleichzeitig ein kleines Elektrizitätswerk. 1901 verlegt er die Beleuchtungsfabrikation in die ehemalige Spinnerei («Leuchtenfabrik Limmattal»), während die Haushaltsartikel nach wie vor beim Bahnhof Turgi gefertigt werden.

Zu Beginn ist die W. Egloff & Co. im Leuchtengeschäft auf fremdes Know-how angewiesen. 1902 wird die Giesserei eingerichtet und gleichzeitig ein Vertrag mit der Sächsischen Bronzewarenfabrik in Wurzen abgeschlossen. Dies ermöglicht, die in den Wurzener Katalogen aufgeführten Modelle gegen eine jährliche Entschädigung von 10 000 Franken teilweise in Turgi herzustellen. 1907 muss die Giesserei vergrössert werden. In diesem Jahr verlassen Hermann Gaiser und Albert Meierhofer die Firma, um ein Konkurrenzunternehmen in Zürich aufzubauen. Durch die Ver-



Zustand des Gussmodelllagers im Jahr 2000, vor Beginn der Inventarisierungs- und Übernahmearbeiten. Die Modelle in der abgebildeten Nische gehören zu den ältesten. Sie stammen zumindest teilweise noch aus der Zeit vor der 1909 erfolgten BAG-Gründung. (Foto: Stephanie Tremp, Basel)

mittlung von Gustav Irniger, Direktor der Bank in Winterthur, schliessen sich die früheren Partner und jetzigen Konkurrenten wieder zusammen. Gaiser und Meierhofer bringen ihr neu gegründetes Geschäft in die gemeinsame Firma ein, Wilhelm Egloff seine Leuchtenfabrik. Daraus entsteht am 12. Juli 1909 die «Schweizerische Broncewarenfabrik AG in Turgi». Ab 1918 nennt sie sich «BAG Bronzewarenfabrik AG Turgi», 1987–1998 dann bloss noch «BAG Turgi». Das Geschäft der W. Egloff & Co. mit Haushaltsartikeln ist vom Zusammenschluss nicht berührt; es geht 1909 unter der Firma «W. Straub-Egloff & Co.» an den Schwiegersohn von Wilhelm Egloff über.[5]

Im Lauf der 1990er-Jahre gerät die BAG Turgi in eine schwierige geschäftliche Lage. Zur allgemeinen wirtschaftlichen Rezession und zur Krise im Immobiliensektor kommen Veränderungen im höheren Kader der BAG Turgi. Die Kündigung von Allianzen und Vertretungsverträgen beraubt die Firma eines gewichtigen Teils ihrer Umsatzbasis. Wechsel in der Geschäftsleitung schliessen sich an. Der 1997 neu bestellte Verwaltungsrat gibt am 26. Mai 1998 bekannt, die BAG Turgi habe sich entschlossen, «ihre Tochtergesellschaften zu verkaufen und einzelne Geschäftszweige auszugliedern und zu verselbständigen». Als Gründe werden angegeben «ein unbefriedigender Geschäftsgang als Folge der anhaltenden Rezession in der Bauindustrie» sowie «die unglückliche und bereits nach kurzer Zeit in die Brüche gegangene Kooperation mit Siemens Albis».[6] Die Tochter Huco AG in Münchwilen TG, die das Geschäft mit dekorativen Leuchten betreibt, wird an die deutsche Durlum Leuchten GmbH in Schopfheim verkauft. Der Bereich Aussenleuchten, Scheinwerfer und Metallwaren, der in Vogelsang produziert, geht an die deutsche Trilux-Gruppe in Arnsberg, welche die Fabrikation unter der Firma «BAG Aktiengesellschaft» am alten Standort weiterführt und auch die entsprechenden BAG-

Markenrechte übernimmt. Für die Zündgerätefabrikation wird die BAG Turgi Electronics AG, Turgi, ebenfalls ein Tochterunternehmen der Trilux-Gruppe, und für das Tunnelleuchtengeschäft die Siteco BAG Beleuchtungstechnik, Belp, gegründet. Die Giesserei und das Geschäft mit gegossenen Schildern geht an die Turgi Guss + Schilder AG, Turgi, die Aluminium-Veredelung an die Hasler & Matter AG, Turgi, das Wasserkraftwerk an die Hydroelectra AG, Heerbrugg, die Immobiliengesellschaft Straub-Egloff an die Nachfahren des einstigen Gründers Wilhelm Egloff. Die BAG Turgi wird damit im Lauf des Jahres 1998 zur Immobiliengesellschaft. Sie firmiert sich um in «BAG Immobilien» und beginnt mit der Umnutzung ihres Fabrikareals in Vogelsang.

Diversifizierte Produktepalette

Die BAG Turgi weist seit Beginn eine stark diversifizierte Produktepalette auf. Bronzearbeiten für Gebäude sind bis in die 1940er-Jahre wichtiger Bestandteil des Umsatzes. Viele Banken werden mit Guichets in Bronze und Eisen beliefert, die BAG Turgi fertigt Bronzetüren, Handläufe oder Schaufensteranlagen nach den Plänen von Architekten an. Als Höhepunkt gilt die Lieferung von Anlagen an die Bulgarische Nationalbank 1938 mit einem Gewicht von 31 Tonnen. Diese Produkte sind nur beispielhaft in Katalogen dokumentiert.

Dies gilt auch für die zahlreichen Spezialanfertigungen und Grossserien, welche die BAG Turgi für die Schweizerischen Bundesbahnen besorgt. So fertigt sie in den 1940er-Jahren im Auftrag der Waggonbauerin SIG in Neuhausen eine grosse Stückzahl von Gepäckträgern für die neuen Leichtmetallwagen. Für die SBB stellt sie in der gleichen Zeit so genannte herablassbare Gleisfeldleuchten her. Die späteren Gleisfeldleuchten in rechteckiger Bauform fabriziert die BAG Turgi bis zur Devestition von 1998 zu Tausenden. Die BAG Turgi ist zudem Hauptlieferantin der SBB für Zugschluss-, Stations- und Visiteurlaternen.

Mit dem Ausbruch des Ersten Weltkriegs sind Möbelbeschläge vom Ausland kaum mehr erhältlich. Die BAG Turgi entdeckt hier eine Marktlücke und produziert Beschläge. Nach dem Krieg geht die Produktion zurück. Die Produkte sind zu teuer gegenüber der ausländischen Konkurrenz. Der Anteil des Umsatzes an den Beschlägen beträgt 1923 4 Prozent und geht zurück auf 2 Prozent im Jahr 1926. Bis in die 1930er-Jahre werden Beschläge und Schlüssel angefertigt. Eigens dafür angelegte Kataloge zeigen die Bedeutung dieser Produktekategorie auf.

Im Kriegsjahr 1915 beschliesst die BAG Turgi, die Lampenfassungen für den Einbau in die Leuchten künftig selbst herzustellen, ein Bereich, der 1923 9,5 Prozent des Umsatzes ausmacht. Zudem wird in der Zeit des Ersten Weltkriegs die Fabrikation von Gussschildern aufgenommen, um die Giesserei besser auszulasten. Die Produktion geätzter und gegossener Schilder generiert 1923 einen Anteil von 4 Prozent des Umsatzes, 1926 bereits von 5,4 Prozent. Das Geschäft mit geätzten Schildern wird am 1. Oktober 1946 von Hans Meierhofer übernommen und

ausserhalb der BAG Turgi in Mellingen unter eigenem Namen weitergeführt, während gegossene Schilder bis zur Devestition 1998 im Fabrikationsprogramm verbleiben.

Der durch die Weltwirtschaftskrise der 1930er-Jahre verursachte Umsatzeinbruch im Leuchten- und Metallgeschäft wird 1932 mit einer zusätzlichen Ausweitung der Produktepalette beantwortet, der Herstellung von Garderoben, Kleiderhaken, Schirmständern und Aschenbechern. Separate Kataloge von 1934 und 1938 unterstützen die Bemühungen, diese Produkte dem Eisenwarenhandel anzubieten. Ebenfalls im Jahr 1934 erscheint ein Katalog, in welchem Metallbuchstaben und Grabornamente angeboten werden, weitere Kataloge werden 1947 herausgegeben. 1938 wird die Fabrikation der erfolgreichen Haushaltsschiebewaage «Rhone» aufgenommen.

Während des Zweiten Weltkriegs reduziert sich der Umsatz im Bereich Beleuchtung, dafür steigt er bei den Metallarbeiten: Gamellen, Feldflaschen, Gurtenkisten, Munitionskoffer und Bestandteile für Handgranaten (Gehäuse, Schraubdeckel) werden in grossen Mengen vom Bund in Auftrag gegeben. Zudem bestellt das «Büro für Befestigungsbauten» (BBB) Tausende von ovalen, feuerverzinkten, mit Klarglas versehenen Wandleuchten für Bunker und Festungen (so genannte BBB-Leuchten). Auch später spielen Rüstungsaufträge eine Rolle, zum Beispiel zwischen 1973 und 1985 der Grossauftrag für die Herstellung des Stahlhelms der Schweizer Armee in einer Stückzahl von 660 000.[7] Ein weiterer Grossauftrag im Stahlblechbereich ist in den 1950er- und 1960er-Jahren die Herstellung von Nähmaschinenkoffern für die beiden konkurrierenden Herstellerinnen Tavaro in Genf (Elna) und Gegauf in Steckborn (Bernina). Jahrelang verlässt jede Woche ein Camionzug die BAG Turgi mit den Nähmaschinenkoffern nach Genf. Für die Hasler AG in Bern ist die BAG Turgi jahrelang Hauptlieferant für Frankiermaschinendeckel, für Brown Boveri in Baden liefert sie tief gezogene Artikel wie Trafokasten und andere Halbfabrikate.

Die Leuchtenproduktion und die Bronzearbeiten stellen zwar das Kerngeschäft dar, zur Auslastung der Anlagen und zur Überbrückung von Krisenzeiten, wenn Importe von gewissen Metallen und Produkten nicht möglich sind, sucht die BAG Turgi aber Marktlücken. Bis 1947 publiziert sie Broschüren und Kataloge für verschiedene Produktekategorien. Nach 1947 konzentriert sie sich weitgehend auf die Leuchtenfabrikation, wobei den technischen Leuchten gegenüber den dekorativen Leuchten zunehmende Bedeutung zukommt. BAG Turgi wird eine wichtige Herstellerin von Fluoreszenzleuchten. Die Beleuchtung von Strassen, Tunnels, Sportplätzen und Stadien wird zu ihrer eigentlichen Spezialität. Daneben pflegt sie bis zur Devestition die Objektbeleuchtung, etwa in Geschäftshäusern oder Industriebetrieben, sowie die Fabrikation von Innenleuchten für den Objekt- und Privatbereich, wobei Letztere in den jüngsten Jahrzehnten zunehmend eingekauft und nicht mehr selbst entworfen und hergestellt werden.

Erfolgreiche Leuchtenproduktion

Von 1912 bis Mitte der 1920er-Jahre exportiert die BAG Turgi erfolgreich. 1912 beginnt der Aufbau von Vertretungen in England, Belgien, Frankreich, Italien und Spanien. Im April 1912 wird ein Ausstellungslokal in Zürich eröffnet. Im «Ausstellungs- und Verkaufsraum Zürich» (AVZ) werden nicht nur Leuchten verkauft, sondern auch Spezialaufträge ausgeführt.[8]

1923 beginnt das Zeitalter der «Turgi-Diffusoren», eines sehr erfolgreichen Pendelleuchtentyps mit halb indirektem Licht, der sich in grossen Stückzahlen verkauft und zahlreiche Geschäftshäuser, Warenhäuser oder Kirchen beleuchtet. Umfangreiche Verkäufe ins Ausland (England, Frankreich, Italien, Belgien) sind möglich. In Paris wird das Warenhaus Samaritaine beliefert. In verschiedene italienische Städte gehen neben Diffusoren auch Strassenbeleuchtungen. Nach 1927 erschweren Zölle den Export, die Abteilung in Paris geht auf Eigenfabrikation über, sodass sich der Verkauf der BAG Turgi mehr und mehr auf die Schweiz konzentriert. In späteren Jahrzehnten nimmt der Exportanteil vor allem dank den technischen Leuchten (Stadionbeleuchtung, Strassen- und Tunnelbeleuchtung) wieder zu.

Um 1928 setzt die Nachfrage nach Leuchten im Stil der Moderne ein. Eine Umstellung in Entwurf und Fabrikation, die noch genauer zu erforschen wäre, wird notwendig. Der Umsatz der Stilleuchten geht zurück, technische Leuchten für Theater und besonders für Strassen- und Stadienbeleuchtung gewinnen an Bedeutung (Broschüre 523, undatiert).[9] Die Lichttechnische Abteilung wird ausgebaut, die Eröffnung eines Lichttechnischen Labors (LTL) am 9. Mai 1931 findet branchenweit Beachtung. Als neuer Betriebszweig wird 1932 die Installation von Neon-Beleuchtungen ins Programm aufgenommen. Entwurf und Verkauf erfolgen durch die BAG Turgi, die Fabrikation durch Suisneon in Basel. Ins selbe Jahr fällt eine Umorganisation, um mit einer Senkung der Kosten den krisenbedingten Umsatzrückgang aufzufangen. Die Forderung nach einer bedeutenden Reduktion der Modellzahl und einer Produktion grösserer Serien steht im Raum. Dr. Sigfried Giedion, Sekretär des Internationalen Kongresses für neues Bauen, wird als Berater zugezogen. Er stösst auf Widerstand; es zeigt sich aber, dass die wenigen innert Jahresfrist von Giedion geschaffenen Modelle im Durchschnitt viel langlebiger sind als alle vorher entworfenen und konstruierten Modelle. Ein Modell, die berühmt gewordene Indi-Leuchte,[10] erscheint sogar noch im Katalog von 1966. Die stilistische und unternehmerische Umbruchzeit zwischen 1928 und Mitte der 1930er-Jahre stellt eine sehr innovative und designgeschichtlich bedeutende Phase der Firmengeschichte dar.

Etwa ab Mitte der 1930er-Jahre macht die BAG Turgi im Kontext der Geistigen Landesverteidigung den allgemeinen stilistischen Übergang zum Heimatstil mit. Auch der Zweite Weltkrieg hinterlässt im Design und in der Herstellung von Leuchten Spuren. Kupferlegierungen werden verboten. Häufig wird nun ausgewichen auf Eisen, Zinklegierungen und vor allem Aluminium, das damit seinen ständigen

Platz in der Beleuchtungsindustrie antritt. Zudem erfolgt die Umstellung auf Leuchten in Holz, womit ein Ausbau der eigenen Schreinerei verbunden ist.

1945 werden erstmals selbst produzierte Fluoreszenzleuchten angeboten. Die ersten sieben Modelle umfassen Decken-, Pendel- und Wandleuchten.

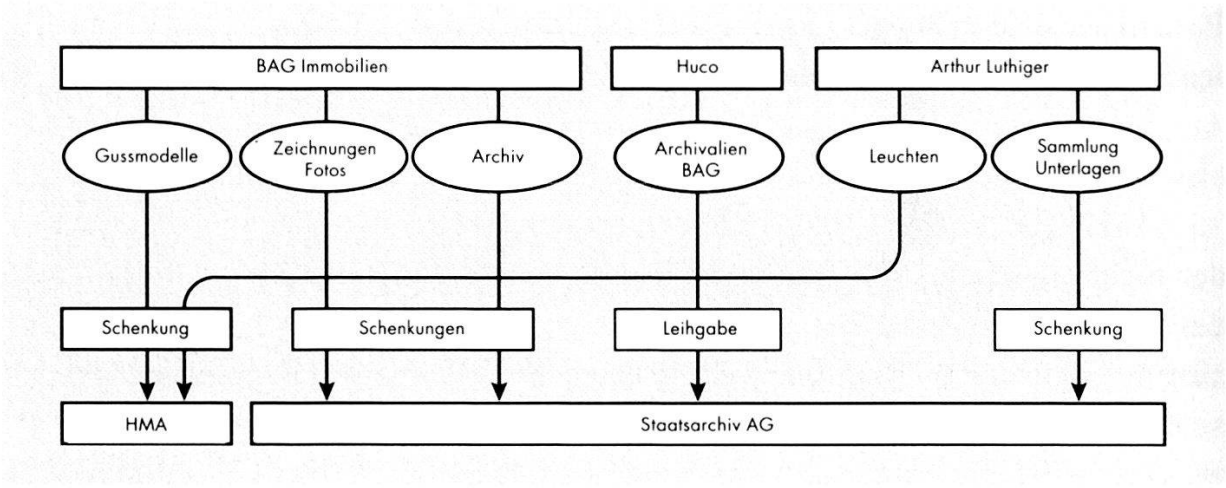
Am 22. Oktober 1947 brennt das Hauptgebäude der BAG Turgi nieder. Es werden nicht nur Produktionsräume und Büros, sondern auch Lager und Bestandteile des Archivs vernichtet. Die Produktion wird unmittelbar wieder aufgenommen, aber mit reduzierter Produktepalette. Beleuchtungskörper für Fluoreszenzlampen nehmen nach 1948 einen immer bedeutenderen Platz ein. Gleichzeitig wird die Entwicklung von Strassenleuchten vorangetrieben. Durch die immer grösser werdende Verkehrsdichte und den Ausbau des Strassennetzes wird hier ein Bedürfnis ausgemacht. Die Versuchsstrecke in Turgi mit dem Modell Fluostra wird am 15. Dezember 1949 der Fachwelt vorgeführt.

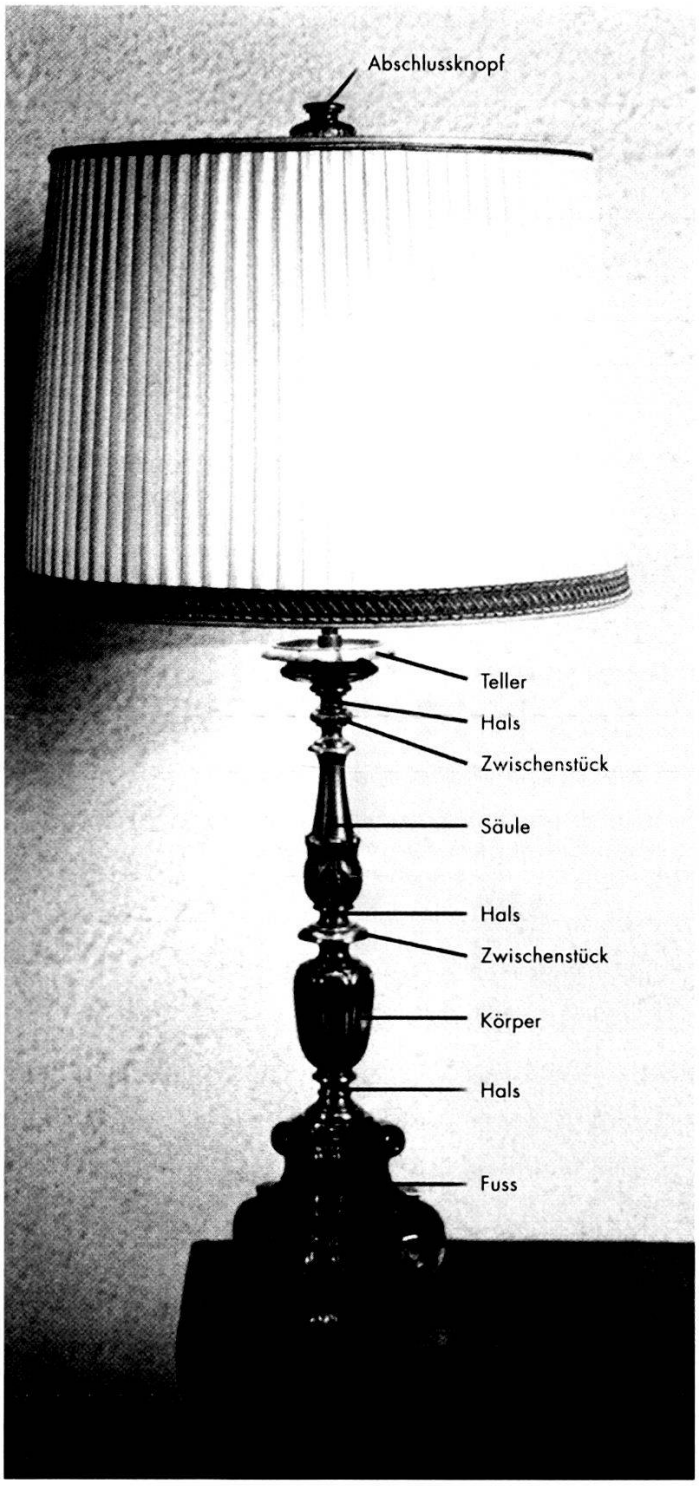
In der Hochkonjunktur der Nachkriegszeit erlebt auch die BAG Turgi eine Blüte. 1952 zählt sie 594 Beschäftigte, 1964 gar 622. Ab der zweiten Hälfte der 1950er-Jahre baut sie das Geschäft mit Scheinwerfern für Sportplatzbeleuchtungen auf, das zu einem wesentlichen Umsatzpfeiler wird. Die Kataloge mit dekorativen Leuchten demonstrieren ein weiterhin vielfältiges Angebot, das sich Ende der 1980er-Jahre um die aufkommende Halogenleuchte erweitert.

Langfristige Entwicklungstrends

Übergang von der Eigenfabrikation zum Einkauf von Produkten: Jahrzehntelang produziert die BAG Turgi die von ihr vertriebenen Leuchten selbst; die Fertigungstiefe beträgt beinahe 100 Prozent. Im Katalog von 1926 wird stolz verkündet, die Leuchten würden vollständig in Turgi hergestellt und müssten höchsten Qualitätsanforderungen genügen. Anfang der 1980er-Jahre schwenkt die BAG Turgi zu einer anderen Strategie um: Nun werden vermehrt und später fast ausschliesslich im Ausland hergestellte Produkte von Drittfirmen eingekauft und durch die BAG-Verkaufsorganisation vertrieben. Eigenfabrikation lohnt sich wegen zu kleiner Seriengrössen nicht mehr.

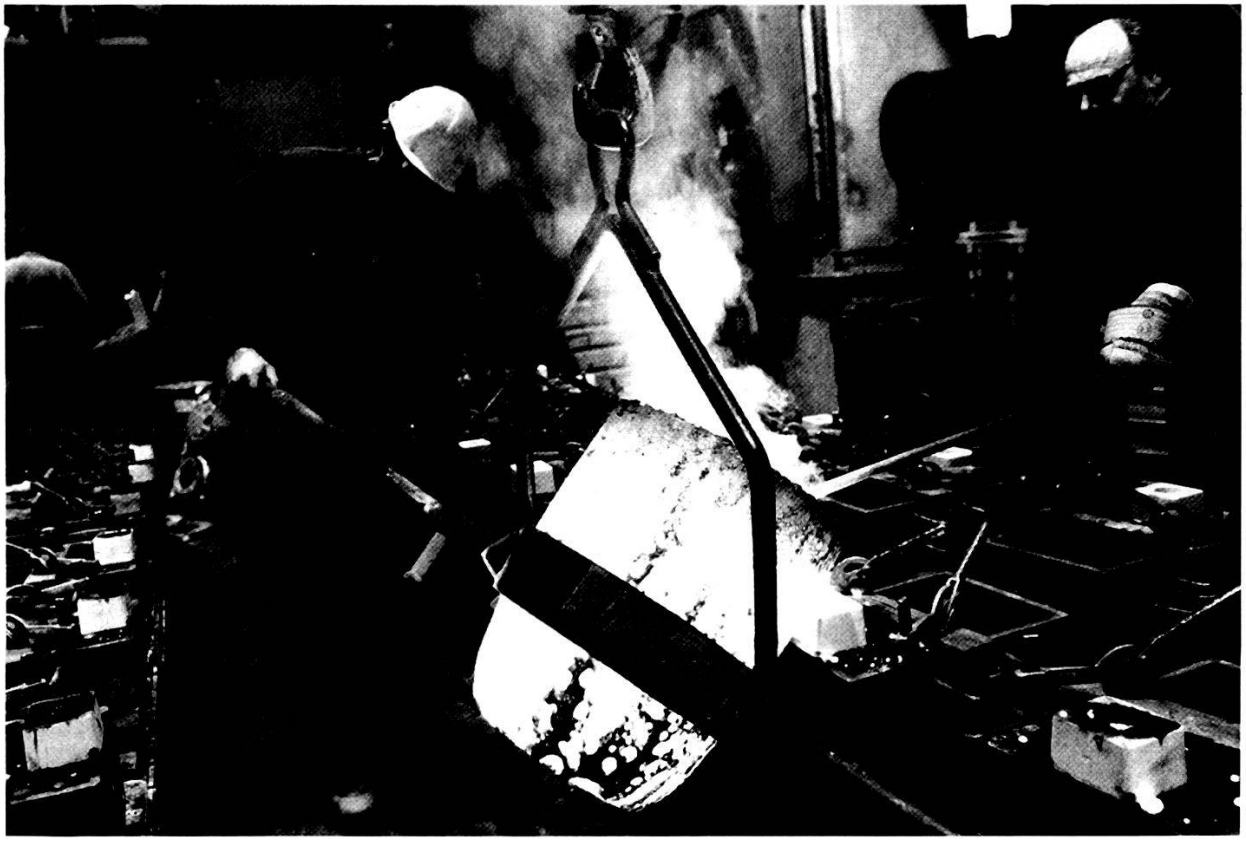
Übergang von der dekorativen zur technischen Beleuchtung: Dominieren in den ersten Jahrzehnten die dekorativen Heimleuchten das Sortiment, verlagern sich Produktion und Forschung immer mehr zu technischen Leuchten. Seit den 1950er-Jahren übertrifft der Umsatz im Bereich der technischen Leuchten jenen der Heimleuchten. Die 1970er-Jahre ergeben neue Exportchancen bei den technischen Leuchten: Für das Stadion in Leipzig, den bis heute mit der grössten Lichtstärke der Welt ausgestatteten Wettkampfort der Welt, werden 576 Scheinwerfer zu je 3,5 Kilowatt geliefert; ein Kooperationsvertrag mit der AEG ermöglicht bis 1992 den Export von Scheinwerfern und Strassenleuchten. Arthur Luthiger schätzt den Anteil der technischen Leuchten am Umsatz 1990 auf 85 Prozent, jenen der Heimleuchten auf 15 Prozent.





Das Schema zeigt Herkunft (oben) und Einlagerungsort (unten: HMA = Historisches Museum Aargau) der im Rahmen des Projekts übernommenen Sachgüter und Unterlagen.

Bezeichnung der verschiedenen Gussstücke anhand einer BAG-Stehleuchte.



Der Giessvorgang in der ehemaligen BAG-Giesserei, nun Turgi Guss + Schilder AG, wurde im Frühjahr 2001 von der Fotografin Stephanie Tremp, Basel, für das Projekt BAG Turgi festgehalten.

Konzentration der Produktepalette unter Beibehaltung einer grossen Auswahl: Bis Ende der 1940er-Jahre ist das BAG-Sortiment stark diversifiziert. Danach beginnt eine zunehmende Konzentration auf ausgewählte Produktebereiche: Fabriken, Strassen, Tunnels, Stadien, Geschäftshäuser, Wohnungen. Obwohl sie Massenprodukte herstellt, geht die BAG Turgi aber weiterhin auf Kundenwünsche ein und produziert kleinste Serien (zum Beispiel Kirchenleuchten) und Einzelanfertigungen zu margenträchtig kalkulierten Preisen.

Zunehmende Rationalisierung: Das Hauptproblem der BAG Turgi ist seit den 1930er-Jahren immer dasselbe: Wie kann rationeller produziert werden? Man will grössere Serien erreichen, weniger, dafür gefragtere Leuchtentypen anbieten und dennoch eine Vielfalt in der Auswahl behalten. Ein kleineres Sortiment bedeutet ein kleineres Lager, vereinfachte Formensprache weniger Arbeitsaufwand. Immer häufiger werden wesentliche Bestandteile einer Leuchte eingekauft, zum Beispiel Glas, Fassung, Vorschaltgerät und Dichtung; die Fertigungstiefe sinkt dadurch. Langlebigere Produkte bedeuten weniger Entwicklungsaufwand. Doch nur vereinzelt ist den Heimleuchten eine *Lebenszeit* über zwei Kataloge hinweg beschieden. Die meisten Produkte fallen innerhalb eines Jahrzehnts aus dem Sortiment. Am längsten hält sich das zeitlose Design der Stilleuchten.

Gussmodelle als repräsentative Schaustücke aus dem Produktionsprozess

Es wäre nachgerade unmöglich, eine derart breite Produktepalette, wie sie die BAG Turgi anbot, integral der Nachwelt zu überliefern, selbst dann nicht, wenn die BAG Turgi Belegexemplare ihrer Leuchten gesammelt hätte. Die Dokumentation des industriellen und designgeschichtlichen Erbes stützt sich daher in erster Linie auf Archivalien. Die Überlieferungssituation war diesbezüglich vergleichsweise gut, auch wenn der Ordnungsgrad und die Fülle der Dokumente die Bewertung und Erschliessung anspruchsvoll gestalteten. Neben geschäftsrelevanten Unterlagen wie Verwaltungsrats- und Generalversammlungsprotokollen, Geschäftsberichten und dergleichen sind die Kataloge und Prospekte, welche die BAG Turgi und ihre Vorgängerfirma herausgegeben haben, vermutlich komplett vorhanden. Musterbücher und eine Auswahl von technischen Zeichnungen dokumentieren auch das weite Feld derjenigen Kundenaufträge, die zu Einzelanfertigungen führten. Karteien erschliessen die verschiedenen im Herstellungsprozess angewandten Nummernsysteme, deren gegenseitige Abhängigkeiten im Rahmen des Projekts detailliert zu untersuchen und zu dokumentieren waren.

Die *Entdeckung* eines nur noch wenigen Personen bekannten Magazins in einer Fabrikliegenschaft im Frühjahr 2000 bot plötzlich die Perspektive, das Erbe der BAG Turgi auch in Form ausgewählter Sachgüter zu erhalten: Im Giessereigebäude fand sich das Gussmodellmagazin, das in den letzten Jahrzehnten kaum noch benutzt worden war und der Giesserei lediglich als Abstellraum diente. Hier hingen an Holzwänden schätzungsweise 14 000 Gussmodelle aus Holz oder Metall in unterschiedlichsten Dimensionen. Die ältesten stammten aus der Zeit vor der BAG-Gründung, wurden also von der Vorgängerfirma W. Egloff & Co. angefertigt, wohl kurz nach der Einrichtung der Giesserei im Jahr 1902.

Gussmodelle definieren den durch Formsand gebildeten Hohlraum, in den das flüssige Metall gegossen wird. Bis auf Details entsprechen sie dem Gussstück, das zum Bestandteil einer Leuchte wird. Selbstverständlich setzte sich eine Leuchte praktisch nie nur aus Gussteilen zusammen. Glas, Fassung, Vorschaltgerät und Dichtung kaufte die BAG Turgi ein. Andere Fertigungsverfahren und Materialien, zum Beispiel mechanisch verformtes Aluminiumblech, verdrängten zudem mehr und mehr den Guss. Die einzig erhalten gebliebenen Gussmodelle sind dennoch repräsentativ, nämlich vor allem für den Formenreichtum der frühen BAG-Leuchten. Darüber hinaus dokumentiert die ans Historische Museum Aargau übergegangene Auswahl an Gussmodellen und anderen Objekten generell die im Aargau stark vertretene Metallindustrie beziehungsweise deren Giessereien. Da die Gussmodelle für Leuchtenteile vergleichsweise klein sind, eignen sie sich eher zur musealen Aufbewahrung als beispielsweise ein meterhohes Gussmodell für ein BBC-Statorgehäuse.

Auch die BAG-Gussmodellsammlung wäre aber zu umfangreich gewesen, um integral in die Sammlung des Historischen Museums Aargau überführt zu werden.

Beispiel einer für den Gebrauch sauber geordneten Nische im Gussmodelllager. Bei den Teilen handelt es sich zumeist um so genannte Abschlussknöpfe oder Ausläufer, wie sie beispielsweise an Kronleuchtern zur Anwendung kamen. (Foto: Stephanie Tremp, Basel)

Die übernommenen rund 5240 Objekte entsprechen etwa einem Drittel des angetroffenen Bestands, der schon durch frühere Entsorgungsaktionen dezimiert worden war. Bei der Auswahl hatten Gussmodelle Priorität, die zusammen mit anderen zu einer möglichst vollständigen Leuchte führten. Um die nötigen Zusammenhänge herzustellen, war die Erstellung einer umfangreichen Datenbank erforderlich. Eine Leuchte bestand aus 2 bis maximal 30 Gussteilen. Oft wurden bestimmte Gussmodelle wie Kerzentüllen, Rosetten und Wandschilder für mehrere Leuchten verwendet.

Daneben wurden weitere Selektionskriterien angewandt. So gelangten alle identifizierbaren Gussmodelle, die vor 1927 hergestellt worden waren, ins Historische Museum. Damit ist ein schöner Teil jener Leuchten dokumentiert, die im wichtigen *Jubiläumskatalog* von 1926 (25 Jahre Leuchtenproduktion in Vogelsang bei Turgi) abgebildet sind. Im nächsten BAG-Hauptkatalog von 1933 zeichnete sich bereits der Wandel zu einfacheren Formen ab; nur ein knappes Dutzend Produkte vom Jubiläumskatalog wurde darin weitergeführt. Gussmodelle für andere BAG-Produktkategorien sind thematisch abgelegt: Grabschmuck und Kirchenausstattung, Beschläge und Haken und so weiter. Zum Schluss wurden Einzelobjekte ausgewählt, welche die Produktionstechnik erläutern: Platten, Kerne, Kernbüchsen, Druckformen, ein Holzwagen zum Zwischenlagern von Sandkernen sowie die Modellkartei, welche den Nummernschlüssel zum Gussmodellmagazin darstellt.

Die übernommenen Gussmodelle werden in rund 200 zumeist niedrigen Kunststoffbehältern mit einer Grundfläche von 40 mal 60 cm aufbewahrt. Insgesamt entsprechen die eingelagerten Sachgüter der BAG Turgi einem Volumen von fünf beladenen Europaletten.

Zahlreiche Nutzungsperspektiven

Die im Staatsarchiv und im Historischen Museum Aargau untergebrachten Dokumente und Sachgüter stehen nun Interessierten zur Verfügung; die Zugangsbeschränkungen entsprechen den normalen Sperrfristregelungen des Staatsarchivs. Es eröffnen sich vielfältige Nutzungs- und Vermittlungsmöglichkeiten.

So ist im Historischen Museum Aargau oder in anderen geeigneten Museen eine museale Aufarbeitung und Präsentation denkbar, am ehesten in einem design- oder industriegeschichtlichen Zusammenhang. Historikerinnen und Historiker verschiedener Fachrichtungen können die Sachgüter und Unterlagen nutzen, um zu neuen Erkenntnissen zu kommen, zum Beispiel in Themen wie Wohnen, Komfort, Design, industrielle Produktion und so weiter. Studierende und Lehrpersonen aus Fachbereichen wie Wirtschaftsgeschichte oder Betriebswirtschaft erhalten die Möglichkeit, «case studies» zu betreiben. Fachleute aus Denkmalpflege, Restaurierung oder Architektur können sich detaillierte Formen- und Produktinformationen über Leuchten des 20. Jahrhunderts beschaffen. Angehenden oder praktizierenden Designerinnen und Designern ermöglichen die Sachgüter und Unterlagen eine Recherche über die Entwicklung bestimmter Formen und Leuchtentypen oder dienen als Ideenreservoir für Neuentwicklungen oder Remakes.

Anschrift der Autoren:
Astrid Baldinger, Spiegelgasse 6, 5200 Brugg
Andreas Steigmeier, Husmatt 7, Postfach, 5405 Baden

Anmerkungen

1 Der etwa ab 1975 verwendete Slogan wurde vom Werbeberater René Bischof, Widen, im Auftrag der BAG Turgi entworfen. Seine französische Version hiess «éclaire bien avec goût». Freundliche Mitteilung von Arthur Luthiger, ehemaliger Vizedirektor und Verkaufsleiter der BAG Turgi, Oberrohrdorf.

2 StAAG, ZwA 2001.0007 (Sammlung Luthiger), 2001.0016 (Depositum Huco), 2001.0018 (Archiv BAG Turgi).

3 Sauerländer, Dominik; Steigmeier, Andreas. «Wohlhabenheit wird nur Wenigen zu Theil». Aus der Geschichte der Gemeinde Gebenstorf. Gebenstorf 1997, vor allem Seiten 75–78, 92–95 und 132–134.

4 Der Industriekulturpfad Limmat-Wasserschloss im Raum Turgi – Untersiggenthal – Vogelsang. Baden 1996 (Industriekulturpfad Limmat-Wasserschloss, Dokumentation 5).

5 1967 übernimmt die BAG Turgi dann die produktionstechnisch veraltete Fabrik und legt sie still. Straub-Egloff bleibt als Immobilienfirma bis 1998 eine Tochtergesellschaft der BAG Turgi.

6 Pressemitteilung vom 26. 5. 1998. Die geschäftspolitischen Vorgänge zwischen 1996 und 1998/99 sind im Archiv BAG Turgi nicht mehr oder nur bruchstückhaft dokumentiert, da die entsprechenden Unterlagen, soweit nicht bei den verschiedenen Wechseln im Management verloren gegangen, für die weiterexistierende BAG Immobilien noch Aktualitätscharakter haben. Immerhin besteht gemäss Schenkungsvertrag zwischen dem StAAG und der BAG Immobilien die Möglichkeit, dass die BAG Immobilien diese Unterlagen später ihrer Schenkung hinzufügt.

7 Spezifische Unterlagen dazu: StAAG, ZwA 2001.0018/C 31.21–23.

8 Es gibt für den Standort Zürich eigene Tagebücher und Nummernbereiche. StAAG, ZwA 2001.0018/C 34.1.

9 StAAG, ZwA 2001.0018/C 42.5.

10 Zur Indi-Leuchte siehe Mehlau-Wiebking, Friederike u. a. Schweizer Typenmöbel 1925–1935. Sigfried Giedion und die Wohnbedarf AG. Zürich 1989, v. a. 72f. und 202. Von Moos, Stanislaus. Industrieästhetik. Disentis 1992, 254 (Ars Helvetica XI).